Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 80 (1971)

Artikel: Glasgemälde : Neuerwerbungen 1971
Autor: Schneider, Jenny
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Organisation et projets

A l'occasion du changement de directeur, une réorganisation a été réalisée dans le secteur du personnel, cela en collaboration avec le Service du personnel du Département fédéral de l'Intérieur et avec l'assentiment de la Centrale pour les questions d'organisation de l'administration fédérale à Berne. Un remaniement des bureaux est allé de pair avec cette disposition. Depuis la fin de l'année, tous les bureaux de l'administration se trouvent au 1er étage, tandis que le secteur scientifique est logé au 2ème étage.

Direction et administration

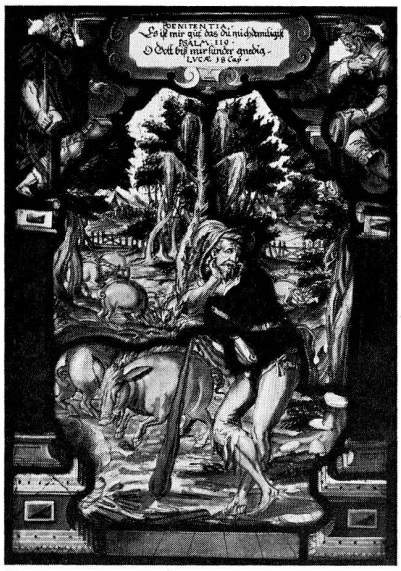
A fin septembre, le Prof. Emile Vogt, ayant atteint la limite d'âge, s'est démis de ses fonctions de directeur. Il avait mis ses capacités au service du musée pendant plus de 40 ans, tout d'abord en qualité de conservateur, huit ans comme vice-directeur et presque onze ans comme directeur. Le Conseil fédéral a nommé à sa place M. Hugo Schneider, jusqu'alors vice-directeur, tandis que Mlle Jenny Schneider, conservateur, était élue vice-directrice.

Par suite de la nomination de M. Claude Lapaire au poste de directeur du Musée d'art et d'histoire de Genève, le Musée National a perdu un collaborateur expert, à qui étaient confiés les départements de sculpture, instruments scientifiques, sceaux et science héraldique.

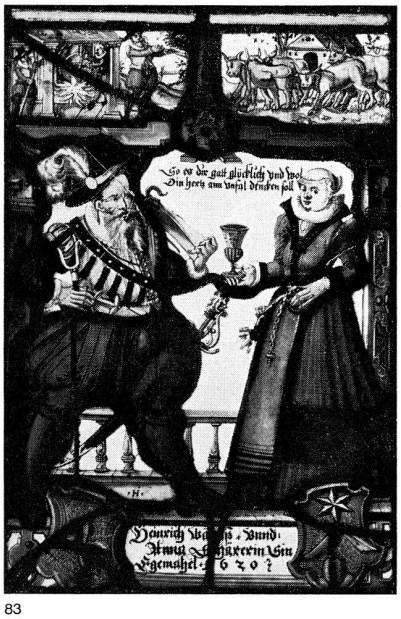
Glasgemälde. Neuerwerbungen 1971

Bei der Fertigstellung des im Berichtsjahr erschienenen Glasgemäldekataloges, welcher unsere 773 Stück umfassende Sammlung veröffentlicht, waren wir uns wohl bewußt, daß es sich gleichsam um einen Rechenschaftsbericht über den heutigen Umfang unserer Sammlung handelt, die ständig noch im Wachsen begriffen ist. Zwar hat sich in den vergangenen Jahren der Jahreszuwachs auf durchschnittlich zwei Glasgemälde beschränkt. Ausgerechnet das Erscheinungsjahr des Kataloges jedoch übertraf alle Rekorde der letzten sechzig Jahre und bereicherte uns um siebzehn Scheiben. Da wir immer noch bemüht sind, Lücken in unserem Sammlungsprogramm zu schließen, ist eine solche Vermehrung, die wir ausnahmslos dem Handel zu verdanken haben, sehr erfreulich. Betrachten wir den im Verlaufe des Jahres zu verschiedenen Zeitpunkten eingetroffenen Bestand, so zeigt sich ein deutliches Schwergewicht einerseits auf Werken der Zürcher Schule der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, andererseits auf Grisaillen aus der Zeit um 1730/40, welche vorwiegend mit Urner oder Zuger Geschlechtern in Verbindung stehen. Zwei weitere Scheiben haben durch ihre Stifter Bande zum Tessin. Wir sind hierüber besonders froh, da bisher die Belege und Fäden zu diesem südlichen Kanton auf dem Gebiete unserer Glasgemälde recht bescheiden waren. Unser Bestreben geht ferner dahin, ikonographisch interessante Stücke zu erwerben. Ein gutes Beispiel ist die Rundel LM 47025 (Abb. 88), welche auf ein Kupfer aus der von Christoph Murer illustrierten Emblematasammlung zurückgeht. Schließlich gilt unsere Aufmerksamkeit nach wie vor signierten Stücken, um somit bereits bekannte, aber auch bisher kaum erfaßte Glasmaler belegen zu können. Auch diese Bemühungen wurden im Berichtsjahr von Erfolg gekrönt: LM 49614, LM 47077 und LM 47024 (Abb. 83, 85 und 90).

81



82



83

Wappenscheibe des Jakob und des Thadeus de Duno (Abb. 81)

1596/308 x 209 mm/LM 49612

Herkunft: Sammlung des Fürsten von Fürstenberg, Schloß Heiligenberg, erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Im Mittelbild Darstellung von Judith mit dem abgeschlagenen Haupt des Holofernes, im Hintergrund Zeltlager und Mondlandschaft. Am obern Rand Kartusche mit Inschrift: «Judit wil holfernus schlief. In trunckenheit ers. he tief. Köpft in, ud dregts houpt in die statt, die si damit erlöset hat. IVDIT XIII CAP». Farben: Schwarzlot und Silbergelb sowie Rot, Grün, Blau und Dunkellila. Unten in den Ecken links und rechts je ein Putto mit den Attributen von Justitia und Prudentia, dazwischen in Blattkranz das Wappen der Tessiner Familie de Duno: Rot mit einer silbernen Burg, Schildhaupt Gold mit einem schwarzen Adler. Links und rechts Kartusche mit Inschrift: «Jacob Dunus und Thadeus Dunus sin Sun. 1596». Das Geschlecht der Duni oder de Duno stammte aus Locarno, hatte seinen Sitz in Ascona und ließ sich auch in Bellinzona nieder; es starb mit Gian Pietro von Locarno, 1623–1689, aus. Die Stifter der Scheibe sind vermutlich Sohn und Enkel des Taddeo de Duno von Ascona, 1523–1613, Arzt, Schriftsteller und einer der einflußreichsten Führer der protestantischen Bewegung von Locarno, welcher 1555 mit den Locarner Protestanten nach Zürich zog, wo er Stadtarzt wurde. Es ist wohl möglich, daß Vater und Sohn de Duno, welche in Zürich lebten und hier auch die Scheibe in Auftrag gegeben haben, Seidenherren waren, da ihre Familie zusammen mit den Gebrüdern Werdmüller seit 1587 außerhalb des Rennwegtores eine Seidenweberei betrieb. Zürcher Arbeit in der Art des Christoph Murer.

Der verlorene Sohn (Abb. 82)

Anfang 17. Jahrhundert/313 x 214 mm/LM 49613

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Im Hauptbild Darstellung des verlorenen Sohnes als Schweinehirt in zerschlissener Kleidung. Er stützt sich auf eine Keule und wärmt sich an einem Feuer. Im Hintergrund realistisch wiedergegebene Landschaft mit Bäumen und Hütten. Am obern Rand Kartusche mit Inschrift: «POENITENTIA . Es ist mir gut das du mich demitigist PSALM 119. O Gott biß mir sünder gnedig. LVCAE 18 Cap.» In den Zwickeln links König David, rechts Moses. Farben: Rot, Grün, Blau, Lila, Silber- und Goldgelb sowie verschiedene Grau- und Brauntöne zur Belebung des Mittelfeldes. Zürcher Arbeit in der Art des Christoph Murer, welcher sich auch auf Scheibenrissen mit der Geschichte des verlorenen Sohnes auseinandergesetzt hat, vgl. ein 1604 datiertes Blatt mit ähnlicher Darstellung, Bern, Bernisches Historisches Museum, Slg. Wyß, V/8.

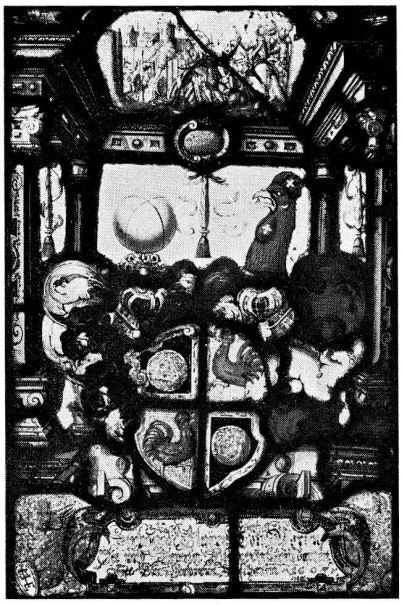
Bauernallianzscheibe Wältis-Schärer (Abb. 83)

1620/312 x 207 mm/LM 49614

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Vor weißem Grund und niedriger Balustrade steht links der Scheibenstifter mit geschulterter Muskete, in der Rechten die zugehörige Gabel haltend. Rechts reicht ihm seine Frau den Becher; darüber der Spruch: «So es dir gatt glücklich und wol Din hertz ann Unfal dencken soll». Im Oberbild links Blick in eine offene Hütte, in der Käse zubereitet wird; rechts Viehherde. Farben: Rot, Grün, Blau, Violett, Lilabraun, Silbergelb- und reichlich Schwarzlotmalerei. Am Fuß links das Wappen Wältis: in Blau ein grünes, dreiblättriges Kleeblatt, rechts Wappen Schärer: in Blau grüner Dreiberg, darüber offenes Barbiermesser, überhöht von

goldenem Stern. Dazwischen Inschrift: «Heinrich Wä(lti)s Unnd Anna Schärerin Sin Egemahel. 1620». Am Boden, neben dem linken Fuß des Mannes, Monogramm des Winterthurer Glasmalers Hans Jegli, 1579–1643. Vgl. die gleichzeitige, nah verwandte Bauernallianzscheibe Küng-Gletig, LM 6186, welche ebenfalls von Hans Jegli signiert ist und vermutlich zusammen mit der Wältis-Schärer-Scheibe an einen gemeinsamen Ort gestiftet worden sein könnte. Heinrich Wältis soll aus der Gegend von Wattwil/SG stammen und war möglicherweise der Schwager von Uli Giger und Dorothea Schärer; vgl. die nahezu identische Bauernallianzscheibe Giger-Schärer, datiert 1621 und gleichfalls von Jegli signiert, im Heimatmuseum Lindengut in Winterthur (vgl. Paul Boesch, Die alten Glasmaler von Winterthur und ihr Werk. In: 286. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 1955, S. 47, Nr. 115).



84

Allianzscheibe Schmid-Blarer von Wartensee (Abb. 84)

Um 1630/315 x 207 mm/LM 46986

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich

In einer dreiteiligen Architektur steht in der Mitte das gevierte Wappen mit doppeltem Helmaufsatz: 1 und 4 Wappen Schmid: im goldgeränderten, schwarzen Schild eine goldene Kugel. 2 und 3 Wappen Blarer von Wartensee: in Silber roter Hahn. Im Oberbild Darstellung der Beschießung einer befestigten Stadt. Farben: Rot, Blau, Grün, wenig Violett sowie Silbergelb- und Schwarzlotmalerei. Am Fuß nicht zugehörige Kartusche mit Inschrift: «Arbogast Blarer von WartenSee und Verena Blarerin Von WartenSee Eine Geborne Ascherin. 1605», darunter die Signatur des Zürcher Glasmalers Hans Heinrich Engelhart, 1557–1612. Diese Inschrift zierte einst eine Allianzscheibe Blarer-Escher, welche vermutlich zerstört wurde. Später hat man dann die übriggebliebene Kartusche in irreführender Weise einer etwas jüngeren Blarerscheibe beigefügt, welche ihrerseits eindeutig eine Zürcher Arbeit ist.

85

Wappenscheibe der Barbara Maler (Abb. 85)

1640/ ⌀ 86 mm/LM 47077

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Monolithscheibchen, gänzlich in Blau, Silbergelb- und Schwarzlotmalerei gehalten. Die Fläche wird vom vollen Wappen der Zürcher Familie Maler ausgefüllt. Umschrift: «Barbara Maallerin Inn Zürich Anno 1640». Unten, neben dem Wappenschild, die Signatur des Zürcher Glasmalers Gottfried Stadler, 1616–1664.

Lit.: Kat. Auktion Koller, Zürich 10. 6. 1971, Nr. 4099.

86

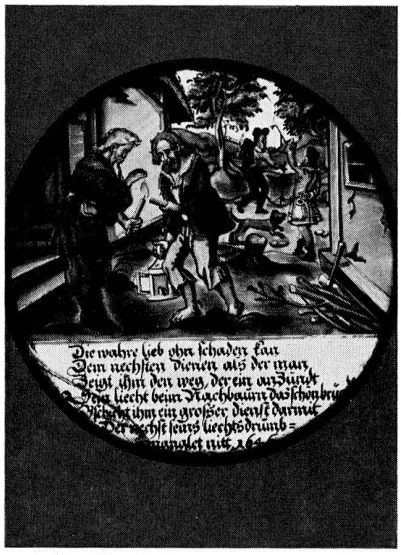
Standesscheibe von Zürich (Abb. 86)

1643/302 x 201 mm/LM 47026

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Im Hauptfeld Blick in eine gebirgige Landschaft. Im Vordergrund links ein Knecht des Landvogtes, welcher das Ochsengespann von Vater und Sohn Anderhalden beschlagnahmen will. Der architektonische Rahmen schließt oben mit einer Kartusche, in der «Zürich» zu lesen ist. Am Fuß, in von einem Blätterkranz gerahmten Medaillon, der Zürcher Standesschild, links und rechts daneben Kartusche mit Inschrift: «Die Lender lidtend Thiraney deß Landvogts knächt wolt nemme frey Eins Landtmans Ochsen ußem Pflug Der Sohn ein Finger Imm ab Schlug. Anno 1643». Farben: wohlausgewogenes Spiel von Blau, Grün, Violett, Silbergelb- und Schwarzlotmalerei; lediglich in den seitlichen Architekturteilen etwas Rot. Zürcher Arbeit aus der Werkstatt der Zürcher Glasmaler-

87



88

89

familie Nüscheler. Vgl. die zur gleichen Serie gehörende Standesscheibe von Zug, LM 47027 (Abb. 87).

Lit.: Katalog Auktion Koller, Zürich 10. 6. 1971, Nr. 4093.

Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Stadt Zürich, Band II, Basel 1949, S. 334.

STANDESSCHEIBE VON ZUG (Abb. 87)

1643 / 305 x 201 mm / LM 47027

Herkunft, Farben und Literatur vgl. Standesscheibe von Zürich LM 47026 (Abb. 86)

Im Hauptfeld Blick in eine Seelandschaft, die von Bergen eingerahmt wird und den Vierwaldstättersee darstellen soll, da Tells Sprung vom Schiff auf die Felsplatte zu erkennen ist. Im Vordergrund die Stange mit Geßlers Hut und die Eidgenossen, welche diesen demütig grüßen. Das genau wie die Zürcher Standesscheibe komponierte Glasgemälde zeigt in der obern Kartusche die Bezeichnung «Zug», in derjenigen unten, neben dem Zuger Standesschild, die Inschrift: «Landtvogt Grißler uß übermuth setzt uffen stecken einen hutt, Gebot das man in Ehren solt Wilhelm thell solches nit thun woldt Anno 1643».

Zürcher Arbeit aus der Werkstatt der Zürcher Glasmalerfamilie Nüscheler.

Vgl. die zur gleichen Serie gehörende Standesscheibe von Zürich LM 47026 (Abb. 86).

ALLEGORIE DER DIENSTWILLIGKEIT (Abb. 88)

1646 / ⌀ 145 mm / LM 47025

Herkunft: Slg. H. C. Honegger, New York, erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Monolithscheibe mit Darstellung der Allegorie der Dienstwilligkeit, im Vordergrund links ein barfüßiger Mann mit einer Laterne, der seine Kerze an der brennenden seines Nachbarn anzünden darf. Im Hintergrund rechts ein Mann, welcher einem Wandersmann den Weg zeigt. Im untern Drittel der Scheibe die erläuternden Zeilen: «Die wahre lieb ohn schaden kan / Dem nechsten dienen als der man / Zeigt ihm den weg, der ein anzündt / Sein liecht beim Nachbaurn das schön brünt / Bschicht ihm ein großer dienst darmit / Der nechst seins liechts drumb manglet nitt 1646». Farben: Grün, Blau, Violett und Silbergelb. Darstellung sowie erläuternder Sechszeiler wurden nach dem entsprechenden Kupfer von Christoph Murer von Zürich kopiert und entsprechen dem Bild Emblemata Nr. VII.

Lit.: Paul Boesch, Schweizerische Glasgemälde der Slg. H. C. Honegger, New York. In: Schweizer Archiv für Heraldik 1953, S. 10, Nachtrag Nr. 7.

WAPPENSCHEIBE VON RICHTERSWIL (Abb. 89)

1651 / 300 x 200 mm / LM 46987

Herkunft: erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Im Hauptfeld Darstellung des heiligen Martin zu Pferd, ein Stück seines Mantels für den am Boden kauernden Bettler abschneidend. Scheibe in Komposition, Farben und Einteilung wie die beiden Standesscheiben von Zürich und Zug, LM 47026 und LM 47027 (Abb. 86 und 87), und somit gleichfalls Zürcher Arbeit aus dem Kreis der Glaserfamilie Nüscheler. Am Fuß in Medaillon Engel mit dem Wappenschild von Richterswil: in Gold ein roter Pfahl. Links und rechts daneben, verteilt in zwei Kartuschen, die Inschriften: «Sant Martin der from Heilig man den armen

vil guts gethan, sicht einen bätler unbekleit, bald im ein stuck vom mantel schnit.», darunter: «Ein gantze Ehrsame Gmeind und Kilchhöri Richtenschwil 1651».

Wappenscheibe des Jacob(us) (J)ost (Abb. 90)

1696/305 x 190 mm/LM 47024

Herkunft: Slg. H. C. Honegger, New York, erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Vor architektonischem Gehäuse steht groß das volle Wappen: in Blau über grünem Dreiberg goldene, gekreuzte Schlüssel, überhöht von drei goldenen Sternen. Seitlich links und rechts auf Podest die hll. Petrus und Jakobus d. Ae. Oben Kartusche mit Inschrift: «Beatus qui Procul Negotijs.». Farben: Blau, Silbergelb und Orangebraun. Am Fuß Kartusche mit Inschrift: «Jacob..... ost Landtschrey..... zur Flüen. Anno 1696», darunter die Signatur «L. B.», welche auf den Innerschweizer Glasmaler Leontius Bucher, 1682—1711, aus Sursee stammend und später in Freiburg i. Ue. tätig, hinweisen dürfte.

Lit.: Paul Boesch, Schweizerische Glasgemälde der Slg. H. C. Honegger, New York. In: Schweizer Archiv für Heraldik 1953, S. 10. Nr. 69.

90

Serie von fünf runden Grisaillescheiben aus dem Kanton Uri. Die 1733 resp. 1734 datierten Stücke mit Durchmesser von 160 mm zeigen eine einheitliche Komposition: die Allianzwappen nehmen 2/3 des Bildfeldes ein, während der restliche Platz darunter der ausführlichen Inschrift vorbehalten ist. Sie stammen alle aus der Eremitage in Leningrad, von wo sie 1932 veräußert wurden und über den Basler und Zürcher Kunsthandel schließlich im Landesmuseum vereint werden konnten.

Literatur: Katalog Auktion Helbing, Frankfurt a. M. 21.—23. Juni 1932, Nr. 333. — ZAK 1944, S. 160 ff.

91

Allianzscheibe Püntener-Lusser (Abb. 91)

LM 49615

Inschrift: «Hr. Alt Land Amman und Hauptman Emanuel Stanislaus Püntener von Brunberg, Fr: Maria Catharina Lusserin sein Ehegemahl, 1733». Rahmende Umschrift: «Consociare bonis, et ab his bona plurima disces, Cum prauis viuens, tu quoque prauus eris». Emanuel Püntener, 1682—1742, war von 1721—1723 Landammann.

Wappenscheibe des Antonius Trösch (Abb. 92)

LM 49616

Inschrift: «Antoni Leontzi Thrösch Alsz Buwmeister des Hauß, und Frauw Maria Elisabetha âSchwanden sein Ehefrauw, 1734». Am obern Rand Inschrift: «An Gottes segen Ist Alles Gelegen». Antonius Trösch, 1693—1776, stammte aus Erstfeld und wurde 1749 als Vertreter der Genoßsame Erstfeld in den Landrat gewählt. Seine erste Frau war Maria Elisabeth Aschwanden aus Isenthal, geb. 1678. Boesch nimmt an, daß die Scheibe zusammen mit den Allianzscheiben Beßler-Crivelli (LM 49617) und Zwyssig-Beßler (LM 49618) in das von Baumeister Trösch erbaute Haus gestiftet worden sei.

92

Allianzscheibe Bessler-Crivelli (Abb. 93)

LM 49617

Inschrift: «Hr: Oberster und Brigadier Carl Alphons Beßler Alt Landtamman und Banner Herr zu Ury, Frauw Maria Helena Criuellin Sein Ehegemahl, Anno 1734».

93

Karl Alphons Beßler von Wattingen, 1671—1742, war Landammann 1711—1713 und 1738—1742. Er heiratete 1696 Maria Helena Margritha Crivelli, die ihm 16 Kinder schenkte. In jüngeren Jahren diente Karl Alphons im Schweizerregiment seines Vaters bis zur Auflösung des Regiments Beßler durch den Frieden von Rijswijk 1697, von 1703—1706 im Schweizerregiment Püntener mit dem Rang eines Oberstleutnants. 1725 warb er selber ein Regiment für König Philipp V. von Spanien, der ihm 1730 den Rang eines Oberstbrigadiers verlieh. Beßler zeichnete sich bei der Besetzung von Parma und Piacenza aus sowie bei der Eroberung von Neapel. Zu Hause bekleidete er seit 1702 das Amt eines Pannerherrn, außerdem mehrere andere Ämter. In die Pfarrkirche von Schattdorf/UR stiftete er 1733 den noch heute vorhandenen, reich geschnitzten Hochaltar.

94

Allianzscheibe Zwyssig-Bessler (Abb. 94)

LM 49618

Inschrift: «Herr Frantz Antoni Maria Zwoisig des Raths loblichem Standts alts Cantons Urij Frauw Maria Anna Catharina Beßler sein Ehegema: 1734».

Franz Anton Zwyssig war 1737—1739 Landvogt zu Sargans und vermutlich vor 1760 Zöllner in Flüelen und des Rats. Er war Wirt zum Weißen Kreuz in Flüelen und kaufte später das große Wirtshaus «Zum Ochsen» ebenda.

95

Figurenscheibe der Schiffsgesellen zu Altdorf (Abb. 95)

LM 49619

Inschrift: «Ein Ehrende geselschafft deren Herren Schiffgesellen Zu Altorff. Anno 1734».

Die obern zwei Drittel des Bildfeldes, wo sonst die Wappen zu finden sind, werden hier von einer Vierwaldstätterseelandschaft eingenommen. Im Vordergrund Lastschiff mit Fässern und Waren sowie 4 Männern, von denen einer das Stehruder handhabt, während vorn ein weiterer sitzend rudert. Auf dem Segel das Urner Wappen. Im Hintergrund zwei andere Segelboote sowie Ufer mit zahlreichen Gebäuden. Die Schiffsgesellen zu Altdorf bildeten eine alte Genossenschaft, welche den Uri-Nauen bediente und allein das Fahrrecht auf dem Vierwaldstättersee besaß für den offiziellen Transport von Waren und Menschen. Diese Gesellschaft war zugleich eine religiöse Bruderschaft, mit dem hl. Nikolaus als Schiffspatron. Sie heißt deshalb auch Nikolausen-Bruderschaft, deren Jahrzeit noch heute in Altdorf begangen wird, obwohl die Schiffsgesellschaft nicht mehr besteht.

96

Grisaillescheibenpaar, datiert 1743. Die 160 mm messenden Rundeln sind vermutlich Arbeiten des Menzinger Glasmalers Johann Melchior Zürcher.

Literatur: Katalog Auktion Slg. Vincent 1891, Nr. 411 und 412. — Katalog Auktion Slg. de Trétaigne, 2./3. Mai 1904, Nr. 76 und 77. — Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Zug I, Basel 1934, S. 331, Nr. 21 und 20.

Allianzscheibe Staub-Weber (Abb. 96)

LM 49620

Inschrift: «Titl: Her: Haubtmann Joan Peter staub deß Raths, gewester Landvogt zu Lugarus, obman des gottsHaus Gerichts, und ietz zum andren mahl Regierender Amann zue Zug, und Fr. Maria Anna The-

resia Aester Weberin seine EheConsortin». In der Mitte zwischen zwei Säulen das volle Allianzwappen, links und rechts außen die hll. Petrus und Theresia von Avila mit dem flammenden Herzen. Oben im Gebälk das Datum 1743. Johann Peter Staub, 1700—1748, war 1734 Landvogt zu Locarno und 1743 Ammann von Zug.

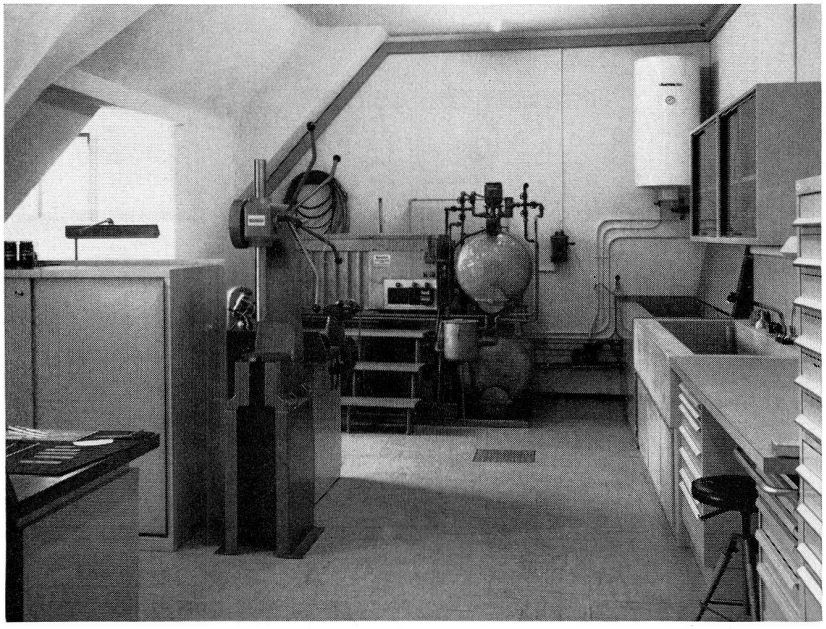
97

Wappenscheibe des Jacob Clemens Staub (Abb. 97)
LM 49621
Inschrift: «Der Hochwürdige, Geistliche, und Wohlgelehrte Herr Jacob Clemens staub Cammerarius deß uralten Capitels Zug, und wohl bestelter Pfahrher allhier zu Mentzingen. Anno 1743». Neben dem Wappen links der hl. Jakobus, rechts der hl. Clemens.

Jenny Schneider

Atelier für Reinigung und Oberflächenbehandlung von Metallen. – Arbeitsplatz für Schriftgravuren

Die vielfältigen in- und externen Anforderungen, die im Laufe der Jahre in steigendem Maße an den Chef des Ateliers für Konservierung und Restaurierung von Waffen, Metallen und mittelalterlichen Bodenfunden gestellt wurden, zwangen zu einer personellen Ausweitung dieses Sektors. Vom Eidg. Departement des Innern wurde für 1971 eine zusätzliche Arbeitskraft bewilligt. Durch die Aufhebung der Hauswartwohnung auf den 31. Dezember 1970 ergab sich auch die Möglichkeit der räumlichen Ausdehnung. Die ehemalige Waschküche mit zugehörigem Trockenraum wurde zu einem weiteren Arbeitsraum ausgebaut. Die Lage ist deshalb besonders günstig, weil dieses Atelier unmittelbar über dem «alten» Waffenatelier und neben der Waffenstudiensammlung liegt. Die gesamte Planung und Konzeption stammt von Herrn G. Evers, dem dieses neue Atelier auch technisch unterstellt sein wird. Ein Großteil der


98. Atelier für Reinigung und Oberflächenbehandlung von Metallen, Raum 429. Trichloräthylen-Reinigungs- und Entfettungs-Apparatur, Wasch- und Einlegetröge